

Wels: 20 JAHRE RICHARD WAGNER FESTIVAL am 30. November 2009

Im Jahre 1983 hatte die Familie Just-Doppler das Welser Hotel Greif mit dem dazugehörigen Theater im Greif erworben. Sie renovierte das Kleinod und brachte die Bühne auf modernsten Stand. Eines Tages fiel dem Trodat-Firmengründer und Wagner-Enthusiast **WALTER JUST** eine leere Nische in dem kleinen, 600 Plätze fassenden Theater des Hotels auf: Kein Zweifel, dass dieser besondere Platz für eine Büste Richard Wagners geschaffen war. „*Mein Vater war immer schon ein großer Kenner und Liebhaber von Wagners Musik*“, erzählte mir **RENATE DOPPLER**, Intendantin des Festivals, in einem Interview im Juni 2008. Die Büste wurde mit einem Wagner-Konzert gefeiert, das ein Riesenerfolg und die Initialzündung für das Kommende war.

In Wels, wo Hans Sachs, die zentrale Figur aus „Die Meistersinger von Nürnberg“, einige Jahre verbrachte, entwickelte sich das Wagner-Projekt systematisch und mit viel Liebe. Nach dem Eröffnungskonzert 1989 in Anwesenheit von Wolfgang Wagner beschloss man, jährlich eine Gala zu veranstalten. Das von Walter Just gegründete Richard Wagner Festival wurde von Gesangstars wie Theo Adam, Lisbeth Balslev, Simon Estes, Reiner Goldberg, Sabine Hass, Janis Martin, Uta Priew, Hans Sotin, Bernd Weikl, Heinz Zednik und vielen anderen führenden Wagner-SängerInnen ihrer Zeit getragen und hat seine hohe Qualität bis heute bewahrt.

Anlässlich des 20 Jahre Jubiläums hatte die Festival-Leitung zu einem glanzvollen **Jubiläums Galakonzert** eingeladen. Frau Doppler eröffnete den Abend vor den zahlreichen und einigen prominenten Gästen u.a. mit nachdenklichen Worten über die Zukunft dieses kleinen aber besonderen Wagner-Festivals. Seit 20 Jahren findet es Mai/Juni statt und wird seither größtenteils privat finanziert. Nach dieser langen Zeit möchte man nun auch einmal „*jemand anderen daher kommen sehen*“. Damit ist insbesondere die öffentliche Hand angesprochen, auch angesichts der Aufwertung, die das Richard Wagner Festival der Stadt Wels und Umgebung nicht nur in - mittlerweile auch internationalen - Musik-Kreisen gebracht hat. Mit Bedauern registrierte Frau Doppler, dass der Landeshauptmann nicht anwesend war und auch der Welser Bürgermeister nicht kommen konnte. Dennoch habe man die Hoffnung auf eine signifikante Unterstützung durch die Stadt und das Land Oberösterreich noch nicht aufgegeben.

Die Festrede **MAXIMILIAN** begann mit einem Brief König Ludwig um gleich zu Bedeutung der Wagnerschen durch einen bzw. Sponsor - Bedeutung des an sich - zu



Schell hebt die Qualität hervor, mit der in Wels gearbeitet wird sowie die Liebe, mit der die Familien Just/Doppler dieses Festival seit seinem Beginn gestaltet und getragen haben. „*Wels wurde dadurch bekannter, zu einer Heimstätte jeder Wagner-Interpretation.*“ Der große

hielt **SCHELL**. Er zitiert aus Wagners an II. von Bayern, Beginn die Förderung des Künstlertums großen Mäzen und damit die Mäzenatentums unterstreichen.

Mime Schell erzählt sodann von den Berührungen seiner Familie mit Wagner, wobei er einige bemerkenswerte und auch humorvolle Anekdoten aus seiner Kindheit preisgibt. Darunter war besonders interessant, dass sein Vater, der Schweizer war, nach der Ausreise in die Schweiz mit der Familie Rieter einen Mietvertrag über 100 Franken für den Dienetrakt ihrer Villa Wesendonk abschließen konnte, wo Maximilian Schell dann im Alter von 8-18 Jahren lebte. *„Ich sah im Park die Bäume, unter denen Richard Wagner seinen „Tristan“ schrieb - wir hatten ein Gefühl wie die Königskinder...“* Hier kam Schell intensiv mit Wagner zusammen. Schließlich fügt er noch an, wie er durch Placido Domingo bei einem gemeinsamen Fußballspiel zu einer „Lohengrin“-Regie in dessen Oper in Los Angeles gekommen ist. Die Premiere war genau für den 9. September 2001 geplant. Wegen „Nine/Eleven“ wurde die Premiere auf den folgenden Samstag verschoben und geriet zu einem politischen Drama, zumal das Orchester zu Beginn der Vorstellung die amerikanische Nationalhymne spielte. Der unorthodoxe und wohl im Sinne des heutigen Wagnerschen Regietheaters zu sehende Schluss seines „Lohengrin“ verleitet Maximilian Schell abschließend zu der Frage, was denn mit dem Begriff Werktreue gemeint sein kann, der ja in Wels besonders hoch gehoben wird. Als alles gespannt und erwartungsvoll aufhorcht, vertröstet er das Publikum mit der wohl eher rhetorischen Ankündigung, dass man das ein anderes Mal besprechen müsse... Ein theatralischer Schluss einer mit viel Kenntnis, Witz und Humor gespickten Festrede, die sehr viel Beifall bekam.

Sodann begann das eigentliche Galakonzert mit Ausschnitten aus dem „Fliegenden Holländer“. Nachdem **RALF WEIKERT** mit dem **BRUCKNER ORCHESTER LINZ** und ruhiger Hand eine herrlich schwingende und transparente „Holländer“-Ouvertüre musiziert hatte, sang für den wegen einer Erkrankung eingesprungenen Jukka Rasilainen **WOLFGANG BRENDEL** den „Holländer“-Monolog aus dem 1. Aufzug. Er besticht wieder durch sein samtenes heldenbaritonales Timbre, das insbesondere in den Höhen glänzt, die er mit heldischem Applomb expressiv gestaltet. Ralf Weikert leitet dabei das Bruckner Orchester zu großer Intensität und dramatischem Impuls an. Immer wieder beeindruckt die Celli und die verschiedenen Bläsergruppen. Im folgenden Duett Holländer-Daland kann der altbewährte Welser Gurnemanz **HANS SOTIN** das Publikum ein weiteres Mal davon überzeugen, dass sein klangvoller kerniger Bass auch im mittlerweile 71. Lebensjahr kaum etwas von seiner Farbe und Intensität eingebüsst hat. Ihm gelingt mit Wolfgang Brendel eine lebhaftige Darstellung dieses mit einiger Subtilität gewürzten Dialogs.

Alles erwartete dann mit Spannung den 1. Aufzug der „Walküre“ wobei das Ehepaar Petra-Maria Schnitzer und Peter Seiffert ebenfalls wegen einer Grippe-Erkrankung durch **MARION AMMANN** aus der Schweiz und den jungen **MICHAEL WEINIUS** aus Schweden ersetzt wurden. Es wurde weit mehr als nur ein Ersatz!

Ralf Weikert, der gerade in Stockholm die „Walküre“ dirigierte, brachte den jungen Weinius gleich mit nach Wels, wo er völlig unbekannt ist, und nicht nur hier. Ich hatte ihn bereits einmal erleben können, und zwar im schwedischen Karlstad am Vänernsee, als er im März 2007 in der Domkirche von Karlstad in einer bemerkenswerten Produktion unter der musikalischen Leitung von Henrik Schäfer in der Regie von Wilhelm Carlsson den Parsifal sang. Seither hat der junge Tenor in aller Ruhe einige Wagner-Partien einstudiert, ohne sie bereits auf größeren Bühnen gesungen zu haben. Nun geht er langsam an die Öffentlichkeit und gibt mit der Qualität seiner Stimme zu größter Hoffnung auf einen neuen Wagner-Heldentenor Anlass. Die Stimme klingt frisch und kraftvoll, wird gut intoniert und verfügt über sichere und klangvolle Höhen. Auch in der oberen Lage ist der tenorale Kern fest und zeugt von einer sehr gut einstudierten Technik, die Weinius auch große Ausdauer ermöglicht. Beim *„sterben sah ich die Maid“* lässt er auch gute Pianokultur durchklingen. Hinzu kommt

selbst bei dieser konzertanten Aufführung eine im gegebenen Rahmen beeindruckende darstellerische Aktion mit entsprechender Mimik, womit sein guter musikalischer Vortrag noch an Ausdruck gewinnt.

An darstellerischer Intensität war ihm jedoch seine Partnerin **MARION AMMANN** als Sieglinde noch überlegen. Sie beherrscht das Mienenspiel bis in die letzte Nuance. Das ist praktisch bühnenreif, selbst wenn sie auf dem Konzertpodium steht. Wie schon bei ihrer Lübecker Sieglinde und Wuppertaler Isolde singt Ammann die Rolle mit viel Empathie und Emotionalität, wobei sie einmal mehr durch ihre glänzenden Spitzentöne besticht, die sie zudem auch noch lange halten kann. Wann immer sie singt ist es gleichzeitig auch Darstellung und Aktion pur, Spannung entsteht sofort, auch auf dem Konzertpodium wie hier in Wels an diesem Abend. Die gesangliche Betonung liegt bei ihr auf jugendlicher Dramatik mit viel Farbe und noch mehr Zwischentönen, was ihrer Sieglinde ein hohes Maß an Authentizität und Weiblichkeit gibt. Dabei singt sie ebenso wie ihr Partner mit bester Diktion. Es ist schön zu wissen, dass Renate Doppler Marion Ammann 2010 als Elsa in der neuen „Lohengrin“-Inszenierung engagiert hat. **HANS SOTIN** gab einen kraftvollen und stimmlich ausdrucksstarken Hunding, der einen intensiven Kontrast zu den beiden jungen Wälsungen in seiner Hütte bildete. Sein eher weiches Timbre passte da gut zu den stimmlichen Qualitäten von Michael Weinius und Marion Ammann.



RALF WEIKERT brachte das Bruckner Orchester nach einem rhythmisch beschwingten Vorspiel schnell auf dramatische Augenhöhe mit den Solisten und ließ einen spannenden 1. Aufzug der „Walküre“ musizieren. Es ist erfreulich, dass das Bruckner Orchester Linz erneut für das Festival 2010 gewonnen werden konnte.

Nach diesem ganz besonderen Erlebnis der Leistungsfähigkeit des Richard Wagner Festivals Wels kann man nur hoffen, dass dieses mittlerweile im österreichischen Festspielreigen kaum noch wegzudenkende Festival auch weiter erhalten bleibt, also über 2010 hinaus, und eine tragfähige finanzielle Basis findet.

Fotos: Stefanie Starz

Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.eu)